

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

190 (12.7.1921) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Wie ich Schriftsteller wurde.

Humoreske von Leo Walther Stein. Dreißig Jahre und nichts für die Unterhaltungs-Beilage getan. Ich mußte es zugeben. Ein unbeschriebenes Blatt. Als Schriftsteller war ich es. Blätterweise Unschuld, von keinem Federstrich getrübt. Ich spielte seelenvergnügt meinen Karol und Konrad Holz und bemühte mich daneben, die Neuheiten der Lebenden, besonders wenn sie Bombenrollen für mich enthielten, zum Erfolg zu führen. Es war die Zeit, wo Schauspieler-Kollegen, wie Franz von Schönthan, Günther Kadelburg und andere sich als Bühnenschriftsteller Ruhm und Geld erwarben. Man fragte mich oft: "Werden Sie nicht auch mal was loslassen?" — "Danke für das Vertrauen, aber ich habe es noch nie versucht, und ich glaube, ich kann's auch nicht."

gen, die von mir wissen wollten, ob sie schöne Rollen in der "Fächerprache" hätten. Verzweifelt entflohen sie nach Hause. Meine Frau lag wach, sie beschwor mich noch einmal tränenden Auges, ihr die Wahrheit zu sagen. Stumm reichte ich ihr meinen Brief an die Genossenschaft. Das wirkte, sie glaubte mir. Veruhigt und verjöhnt schliefen wir beide ein. Mich quälte ein wahnsinniger Traum. Tausende von Riesenfächern drangen auf mich ein und schrien mich mit drohenden Gebärden in einer fremden Sprache an. Es war wohl die "Fächerprache!" Als ich aufwachte, war es mir klar, der Alb mußte von meiner Seele gewälzt werden. "Kati", sagte ich beim Frühstück zu meiner Frau, "ich habe einen Entschluß gefaßt, ich werde ein Stück schreiben."

"Mein!" "Ich sehe dir doch an, daß du etwas hast. Sprich dich doch aus!" "Ach, es wird dich kaum interessieren", sagte ich mit raffinierter erkünstelter Ruhe, jedes Wort in seiner Wirkung berechnend. "Sein erster Raufsch" ist vom Direktor angenommen und wird am Sonntag gespielt." Bums, fiel der Klop auf den Teller, daß die Soße hoch aufspritzte. Nun konnten wir beide nichts essen. Aber der Friede war geschlossen, und ich mußte erzählen, wie alles gekommen. Jetzt wollte meine Frau das Stück lesen — es ging nicht — es war beim Rollenspieler. Dafür las sie im Abendblatt die Notiz, daß am Sonntag vor "Der ungläubige Thomas" als levere de idéa ein neuer Einakter "Sein erster Raufsch" von dem ersten Seiden und Bonivand des Stadttheaters aufgeführt würde. "Ach", rief Kati, "wenn es doch recht gefallen möchte, aber das wird es sicher, sonst hätte es doch der Direktor nicht so schnell angenommen. Der Mann versteht doch etwas und kann ein Stück beurteilen."

den an diesem Nachmittag sicher alle Grazien verlassen hatten. Zwischen Nachmittags- und Abendvorstellung war nur eine Stunde Pause. Das Spielhonorar wurde in Kaffee und Kuchen angelegt. Dazu langte es. Der Kaffee schmeckte nach Elixier, der Kuchen nach ranziger Butter. Ich dachte an meine Frau. Ob sie wirklich nicht kommen würde? Es war dem Trostkopf zugutrauen. Der Inspektor brachte mir ein Briefchen in die Garderobe. Von ihr! Sie war im Theater sein. Die Gute! So hat sie sich doch bezwungen. Ein Klingelzeichen! Pflicht und eigenes Interesse riefen mich auf die Bühne. Ich mußte die Szene für mein Stück — alles tadellos! Ich sah durch das Loch im Vorhang. Kopf an Kopf — ausverkauft! Waren die Leute nun zum "Ungläubigen Thomas" oder zum "Ersten Raufsch" gekommen? Egal, sie waren da! Mir wurde abwechselnd heiß und kalt. Hätte ich am Ende doch im Stände meiner blütenweißen Unschuld verbleiben sollen? Das erste Glodenzeichen! Zu spät — Verberben gehe denen Gang! Zweites Zeichen! Vorhang hoch! Ich hörte — man sprach auf der Bühne! Meine Worte! Sie kamen mir auf einmal furchtbar dunkel vor. Das ganze Stück war bloß. Wie konnte der Direktor nur so etwas spielen lassen? Ich hörte wieder — was war denn das? Ein schüchternes Lachen — dann ein kräftigeres. — Die Leute lachten — lachten über meine Witze! Das Stück scheint doch nicht so schlecht zu sein. Die Naive trat auf — der Liebhaber des Publikums — die Stimmung wuchs — die Frühstückszene schlug kräftig ein. Mein Auftritt! Eine Bewegung ging durch das Haus. Na wartet, dachte ich, jetzt kriegt ich Euch erst recht warm. Natürlich hatte ich meine Rolle besonders gut bedacht, und es war mir doch recht angenehm, daß man in dem "feinen" Lustspiel mit einem Schuß Satire nicht nur lächelte, sondern ganz ungeniert laut und schallend lachte. Und als der verkatterte Referendar, von der verschmitzten Naive ins Kreuzverhör genommen, endlich gestanden hatte, daß er nach seinem "ersten Raufsch" von gestern heute nicht mehr wisse, ob er ihr oder ihrer Freundin Ella seine Liebe gestanden habe, und nachdem der Vorhang über der Schlusspointe, die ich mit rühmender Autorendebescheidenheit mir in den Mund gelegt hatte, gefallen war, da war der Erfolg entschieden. Warmer, anhaltender Beifall — dreimaliger Hervorruf! Mehr konnte ich nicht verlangen. Drei Wochen später war — ich blieb noch zurückhaltend — ein neuer Einakter "Der russische Handelsvertrag" geboren, und am Tage nach dessen gleichfalls glücklicher Uraufführung hatte ich das Personenverzeichnis zu meinem ersten abendfüllenden Lustspiel "Das Haus des Majors" entworfen.

Das "Arbeitspferd".

In der Fachzeitschrift "Der freie Angestellte" lesen wir folgendes hübsche Gespräch: "Ach, Herr Direktor", sagte Herr Meier, "da Sie soviel Geld verdienen, könnten Sie mir doch eine kleine Gehaltserhöhung geben." "Arbeiten Sie soviel, Herr Meier?" "Ja? Ja! Ich arbeite wie ein Pferd!" "Kaffen Sie sehen. Das vorige Jahr hatte 300 Tage, nicht wahr?" "Ja, gewiß." "Nun, Sie schlafen acht Stunden am Tage, nicht wahr?" "Ja."

Humor. Mißverständnis. Herr: Ich komme soeben von einem Ort, wo Sie nicht für mich hätten hingehen können! — Dame: Aber ich bitte sehr — unerhöhr! . . . Herr: Ja, was haben Sie denn? Ich habe mich photographieren lassen! Ein Held. A.: Waren Sie im Kriege großen Gefahren ausgesetzt? — B.: Das will ich meinen. Nach jeder Schlacht stand ich auf der Liste der Vermählten.

